

Die Schule unter Pfarrer Jurt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **75 (1975)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nischen Zauberformeln der reinsten weltlichen Angelegenheit einen nach Ewigkeit riechenden Anstrich geben können⁸⁵.» «Drei Feinde habe das (Solothurner) Volk, die Regierung..., die Aristokratie und die Geistlichkeit⁸⁶.» Simon Kaiser wurde dann in den siebziger Jahren Führer der schweizerischen Altkatholiken.

In ähnlichem Sinne wie die Schweizerische Nationalzeitung (1842–1859) wirkte später der mit ihr fusionierte Schweizerische Volksfreund aus Basel (1860–1889).

IV. Die Schule unter Pfarrer Jurt

1. *Der neue Pfarrer*

Am 28. November 1856 schrieb Pfarrer von Büren seinem Bischof, er sei sehr schwach «wegen Anfall von Blutspeien»⁸⁷, und am 2. Dezember machte er den Vorschlag, einen vierten Geistlichen anzustellen und schlug vor, für dessen Besoldung von den Lyoner Geldern Fr. 2000.– auszuscheiden⁸⁷.

Pfarrer von Büren starb am 17. Dezember folgenden Jahres. Die Basler Katholiken hatten einen eifrigen Seelsorger und die kleine Gemeinschaft der Lehrer einen väterlichen Freund und Berater verloren. Zu einem gleichen herzlichen Einvernehmen sollte es unter seinem Nachfolger nicht mehr kommen.

Am 27. Januar 1858 wurde der 36jährige Burkhard Jurt als Pfarrer gewählt, und am 28. Januar erfolgte die Bestätigung durch den Präsidenten des Kirchen- und Schulkollegiums Adolf Christ⁸⁸. Jurt war Kaplan im luzernischen Malters gewesen und hatte während des Sonderbundkrieges als Sekretär im Generalstab geamtet. Er galt als kirchentreu und als entschiedener Gegner des Liberalismus⁸⁹.

⁸⁵ id., S. 94.

⁸⁶ id., S. 137.

⁸⁷ DASO.

⁸⁸ KGBA, Protokoll C.

⁸⁹ Mitteilung von Ad. Bürkli, Sekundarlehrer Malters, vom 14. September 1972: «Auszug aus dem Kirchenratsprotokoll: Im Jahre 1853 war die Pfarrstelle in Malters zur Bewerbung ausgeschrieben. Auf die Pfarrei bewarben sich Kaplan Jurt, 32 Jahre alt, mit bester Note, als fünfter Josef Elmiger von Emmen, Pfarrer in Ufhusen, 60jährig.» Der Kirchenrat von Malters nahm Stellung für Kaplan Jurt, der schon seit dem 2. Februar 1848 als Vikar und

2. Interne Schwierigkeiten

Oberlehrer Goepp hatte laut Vertrag mit der katholischen Gemeinde auch die *Kirchenmusik* zu leiten. Er fühlte sich aber der Aufgabe nicht völlig gewachsen und beschwerte sich beim Generalobern⁹⁰. Zur Hebung des Kirchengesanges sah sich Goepp genötigt, einen gemischten Chor heranzuziehen, was ihm aber seitens der Obern als unvereinbar mit dem Stand und den Pflichten eines Religiösen untersagt wurde. Schließlich mußte er auch auf den Orgeldienst verzichten⁹¹. Pfarrer Jurt suchte ihn zwar als Organist und Musikdirektor zu erhalten, weil die Orchestermessen an hohen Sonn- und Feiertagen allgemein, selbst bei Protestanten, Bewunderung erregten. Als aber Goepp auf Ende des Schuljahres 1862/63 von den Obern zurückberufen worden war, konnte Pfarrer Jurt der Basler Schulbehörde melden: «Unsere Schule ist durch die Berufung eines tüchtigen Lehrers (Nonnenmacher) an Stelle von H. Goepp um vieles besser geworden. Schon seit Jahren hatte sich der letztere auf Kosten der Schule zu sehr mit Musik beschäftigt⁹².»

Im Februar 1862 drohte P. Meyer als Provinzoberer und unmittelbarer Vorgesetzter Goepps, die Lehrer zurückzurufen, wenn in der Schule nicht einige *Mißstände* verschwänden. U.a. tadelte er die

Kaplan und jetzt als Pfarrverweser in Malters sehr segensreich wirkt. Er schrieb der Regierung in Luzern als Wahlbehörde: «Jurt kennt die Verhältnisse und Gebräuche der Pfarrangehörigen. . . er besorgt die kirchlichen Verrichtungen nach Wunsch, ist ein guter Prediger, ist Seelsorger in und außerhalb der Kirche im wahren Sinne des Wortes; er hält Zucht und Ordnung, scheut weder Mühe noch Beschwerde, seine Aufgabe zu erfüllen. Jurt ist untadelhaft im Wandel, ein großer Freund der Jugend und der Erziehung, eifrig im Unterricht und Schulbesuch, wahrer Wohltäter der Armen und guter Tröster der Kranken.» Das Kirchenprotokoll klagt dann: «Es ist unbegreiflich, daß nicht der bestqualifizierte Kaplan Jurt, sondern der sechzig Jahre alte Elmiger von Ufhusen als Pfarrer von Malters gewählt wurde.» Kaplan Jurt habe an jedem Donnerstag drei bis sechs Stunden Religionsunterricht erteilt, die Schulklassen der Gemeinde fleißig besucht und sich sehr für Unterricht und Erziehung interessiert.

⁹⁰ ASM, Brief vom 29. Dezember 1855: «...vous ne saviez pas ce que vous signiez en acceptant le contract avec la Commune cathol. ...pour la musique... on entend un homme capable d'enseigner le chant, de toucher l'orgue et de diriger un orchestre... La classe ici est une chose accessoire et la musique à l'église est l'essentiel... Au sujet du chant, il n'y a pas un seul garçon qui sache chanter...»

⁹¹ Es war bei Schulübernahme Oberlehrer Goepp gestattet worden, den Orgeldienst bis zur Einrichtung einer neuen Orgel zu übernehmen. Diese wurden im Oktober 1861 installiert und damit fiel die Erlaubnis zum Orgelspiel dahin.

⁹² STABA, LL 31.

Haltung der katholischen Gemeinde wegen der unmittelbaren Nachbarschaft von Mädchenschule und Schwesternwohnung⁹³.

Als Vermittler zwischen Ordensleitung und der katholischen Gemeinde trat schon 1858 U. J. Baader, Solothurn, auf⁹⁴. Er schildert Jurt als «pieux, zélé, ferme, prudent, mais plus instruit que Mr. von Büren». Es sei wohl möglich, daß Jurt anfänglich mit den Lehrern nicht ganz zufrieden gewesen sei. Er selber habe feststellen müssen, daß die Lehrer in den ersten Jahren in der deutschen Sprache, in Orthographie und Kalligraphie nicht ganz genügt hätten. Nun sei es aber besser geworden⁹⁵.

Im Herbst 1867 wendet sich der neue Oberlehrer Nonnenmacher an den Generalobern und macht ihn auf die kritische Lage der Schule aufmerksam⁹⁶. Sie sei nicht nur dem ständigen Angriff von außen ausgesetzt, sondern auch die innere Lage sei bedenklich, vor allem wegen der religiösen Lauheit und dem pädagogischen Ungenügen einiger Lehrer. Er sei nun bereits über drei Jahre in Basel, die Katholikenzahl sei auf 12 000 gestiegen. In diesen drei Jahren hätten in seiner Gemeinschaft jährlich 2–3 Wechsel stattgefunden, sei es wegen fachlichem Versagen der Lehrer oder wegen deren religiösen Haltung. Auch 1869 beklagt er sich über die gleichen Schwierigkeiten und wegen der Überfüllung der Schulzimmer⁹⁷.

Die ersten Jahre nach 1870 bereiteten Nonnenmacher schwere Sorgen. «Depuis trois ans pour ne parler que de cela... 4 individus (Mitbrüder Nonnenmachers) ont fini leur carrière religieuse à Bâle, et qui battent maintenant le pavé de cette ville en compagnie de jeunes futures ou même de filles de mauvaise vie, au plus grand scandale de notre population catholique qui doit être ébranlée dans la confiance accordée aux Frères...⁹⁸»

⁹³ KGBA, Traktanden-Protokoll der katholischen Gemeinde 1860–1865.

⁹⁴ Urs-Joseph Ba(a)der von Holderbank, 1819 Französisch-Professor am Kollegium in Solothurn, 1821 Priester, 1833–1861 Professor an der Kantonschule Solothurn. Er hielt die Festrede beim ersten feierlichen Gottesdienst in der renovierten St. Clara-Kirche am 25. September 1859.

⁹⁵ ASM, Brief vom 15. Oktober 1858 an den Generalobern.

⁹⁶ ASM, Brief vom 10. Oktober 1867.

⁹⁷ ASM, Brief vom Juli 1869: «L'ensemble du personnel laisse beaucoup à désirer. Il y a deux frères ouvriers comme enseignants: de plus 2 autres sont des hommes qui ont échoué à peu près partout, soit par maladresse, soit par manque de caractère... La 2me (72 Schüler) et la 5me (83 Schüler) sont encombrés. La Commune a déjà voté les fonds nécessaires pour un 7me maître qui devra être envoyé à la fin de l'année. Il est à désirer qu'on puisse trouver quelqu'un d'une capacité moins douteuse que la plupart de ceux qui se trouvent ici...»

⁹⁸ ASM, Brief an den Generalobern vom 4. Mai 1875.

Über den weiteren *Ausbau der Schule* ergaben sich zwischen Pfarrer Jurt und Nonnenmacher Differenzen. Die Mehrheit im katholischen Schulvorstand war mit Nonnenmacher der Ansicht, daß dem Angriff der Radikalen, der auch in Basel zu befürchten wäre, am besten so zu begegnen sei, daß die Volksschule voll ausgebaut würde, so daß die Oberschüler ihre beiden letzten Schuljahre nicht mehr an der städtischen Schule absolvieren müßten⁹⁹.

Pfarrer Jurt teilte diese Auffassung nicht. Er wandte sich an den Provinzial¹⁰⁰: Die Pläne Nonnenmachers und zweier Mitglieder des Vorstandes würden von ihm und vom Präsidenten nicht geteilt. Nonnenmacher habe hochstrebende Pläne, er sei zwar ein braver und tüchtiger Lehrer und möchte die Schule auf eine höhere Stufe bringen, damit die Eltern nicht mehr genötigt seien, die Kinder in fremde Pensionate zu schicken. Die Kinder, so meine Nonnenmacher, sollten an unserer Schule die französische Sprache, Algebra etc. bis zur völligen Fertigkeit erlernen. Die Gegengründe des Pfarrers: die katholische Gemeinde habe bereits große Schulden wegen des Neubaus, zwei neue Klassen seien untragbar. Man müßte eine zusätzliche Steuer erheben, die Mädchenschule vernachlässigen und die Ausgaben für den religiösen Kult müßten verringert werden. Die radikale Partei in Bürgerschaft und Regierung lasse durchblicken, sie wolle die katholische Schule beseitigen, denn sie sei eine Gefahr für die Toleranz, die Schüler erhielten eine einseitige katholische Erziehung und die Katholiken könnten sich mit der Zeit mit der protestantischen Bevölkerung nicht mehr vertragen. Es könnte geschehen wie im Kanton Bern¹⁰¹. «Wir hatten in Basel bisher eine einfache Gemeindeschule; diese wurde von der Regierung in Schutz genommen, weil man weiß, daß die Kinder dort den Religionsunterricht erhalten und zum Empfang der ersten hl. Kommunion vorbereitet werden. Die Regierung wird aber die Erweiterung unserer Schule zu einem Realgymnasium(?) nicht erlauben. Wir bleiben lieber bescheiden, denn so können wir die Schule retten, gehen wir zu weit, so zerstören wir alles. . . . Zudem sind die Eltern

⁹⁹ ASM, Brief an den Generalobern vom 2. Mai 1868.

¹⁰⁰ ASM, Brief vom 4. Mai 1868.

¹⁰¹ Am 5. März 1868 hatte der Große Rat des Kantons Bern mit 134 gegen 50 Stimmen die Ordensschwester von der Volksschule ausgeschlossen: «Der Große Rat des Kantons Bern, in Betracht, daß die Beobachtung der Gesetze und Vorschriften über das öffentliche Schulwesen, welche der Staat aufzustellen berechtigt und verpflichtet ist, mit dem unbedingten Gehorsam, welchen die Mitglieder religiöser Orden ihren daherigen Obern schuldig sind, sich als unvereinbar erwiesen hat, beschließt. . . .» (Schweiz. Kirchenzeitung, 14. März 1868).

unserer Kinder größtenteils arme Leute, die ihre Kinder nicht bis zum 15. Altersjahr zur Schule schicken können. . . Wir haben bereits eine solche Menge unbeschäftigter junger Leute, die sich für die Handlung gebildet haben, daß es mir nicht gut erscheint, diese Klassen von Leuten noch zu rekrutieren. Es ist besser, die jungen Leute erlernen ein Handwerk, als daß sie das unselige und verkommene Schreibervolk vermehren. . . Man möge also mit der Bildung einer 5. Klasse und der Berufung zweier neuer Lehrer noch einige Zeit zuwarten.»

In der Folge wurde fürs Schuljahr 1868/69 nur ein neuer Lehrer angestellt, er sollte Französischunterricht und Gesang erteilen¹⁰².

Ähnliche Schwierigkeiten ergaben sich um 1880, so daß die Generalleitung der Gesellschaft den Gedanken erwog, die Lehrer aus Basel zurückzuziehen. Die Ansichten Nonnenmachers deckten sich nicht mit jenen des Schulvorstandes. Es ging vor allem um die Vergrößerung und Weiterentwicklung der Schule, und die allgemeine politische Lage ließ für die Zukunft schlimme Überraschungen erahnen.

Die Zahl der Lehrer war von 2 (1855/56) auf 15 (1880) gestiegen. Nonnenmacher sah im Februar 1880 die Errichtung einer neuen Klasse für den Frühling vor, denn die beiden ersten Primarklassen zählten zusammen 125 Schüler, und es erschien unmöglich, sie fürs kommende Schuljahr in einer einzigen Klasse unterzubringen. Es fehlten die Räumlichkeiten und daher schlug Nonnenmacher vor, das angebaute Gebäude, das als Altersasyl und als Wohnung einiger Fabrikmädchen diente, für Schulzwecke umzubauen. Damit wären alle Knabenklassen beieinander, und «nous serions délivrés d'un voisinage mauvais et dangereux»¹⁰³. Die Schwestern aber, welche das Haus betreuten, waren nicht willens, auszuziehen. Nonnenmacher sieht auch die Zahl jener katholischen Kinder, welche die öffentliche Schule besuchen und die der katholischen Schule zugeführt werden könnten, wenn nicht Personal- und Raummangel die Aufnahme neuer Schüler verhinderten. «636 enfants catholiques, filles et garçons fréquentent actuellement ces écoles, et à très peu d'exception, ils fréquentent aussi l'instruction religieuse protestante. C'est bien de quoi s'alarmer.»

Im gleichen Schreiben erwähnt Nonnenmacher das neue *Schulgesetz*. «On n'exigera pas un examen de nos frères, mais des pièces attestantes qu'ils ont l'instruction et la capacité nécessaires à l'enseignement.»

¹⁰² Protokoll D, Bericht November 1868.

¹⁰³ ASM, Brief von Nonnenmacher vom 2. Februar 1880.

Im September berichtet Nonnenmacher über den Besuch des exilierten Bischofs Lachat¹⁰⁴. Dieser kam eigens nach Basel wegen eines Briefes des Generalobern, worin dieser drohte, die Brüder aus Basel zurückzuziehen, wenn dem Begehren der Lehrer nicht Rechnung getragen werde. Der Bischof zeigte sich äußerst betrübt wegen der Drohung, nahm selber Augenschein von den Lokalitäten und hielt Rücksprache mit Pfarrer Jurt. Der Bischof schien die Haltung der Lehrer nicht zu billigen¹⁰⁵. Er wandte sich am 28. November an den Generalobern¹⁰⁶:

«...vous me permettriez de vous dire que la menace de retirer vos Frères m'a fait une très pénible impression. Je me suis demandé si cette situation est bien si déplorable et dangereuse pour devoir prendre une si grave détermination... je n'ai pas remarqué le danger que vous signalez... Ma surprise a augmenté quand j'ai vu que des servantes font le ménage des Frères sans qu'on n'y voie du danger... Vous faites menace de retirer les Frères... il me semble que la guerre acharnée que l'on fait aux Frères en France pour les chasser devrait suffir pour vous empêcher de les retirer des lieux, où l'on désire les garder. Avez-vous songé aux immenses sacrifices faits par cette pauvre paroisse de Bâle pour les Ecoles des Frères?... Vous oubliez que notre diocèse est pauvre, que nous sommes persécutés, que la Paroisse de Bâle, quoique renfermant plusieurs milliers de fidèles, est pauvre... Quant à moi je fais presque l'impossible pour cette paroisse. Il m'est pénible de penser que tant de sollicitudes et de sacrifices aboutiraient à la suppression volontaires des Frères par leurs propres Supérieurs, parce que tout n'est pas absolument selon leurs désirs... Permettez-moi d'ajouter que si vous retiriez vos Frères de Bâle pour un tel motif, l'impression de tous les catholiques serait excessivement mauvaise, et la déception et l'irritation à leur comble. Ce serait un immense scandale dans la ville de Bâle et dans toute la Suisse.»

Weitere Unstimmigkeiten entstammten aus der *unterschiedlichen Auffassung der Verantwortung* eines Seelsorgers und eines Schulleiters. Pfarrer Jurt sah sich als Seelsorger aller Katholiken Basels, auch der Kinder, welche die städtischen Schulen besuchten, die Schulleiter hingegen waren der Meinung, die katholischen Kinder in den öffentlichen Schulen bedürften keiner besonderen Betreu-

¹⁰⁴ Eugen Lachat, geb. 1819 in Réclaire, gest. 1886 in Balerna (Tessin). 1842 Priester. Missionar im Elsaß. Pfarrer in Grandfontaine, 1855 Dekan in Delsberg. 1863 Bischof von Basel. Am 30. Januar 1873 durch die solothurnische Regierung aus seiner Residenz vertrieben. Flüchtet nach Luzern und wird 1884 apostolischer Administrator im Tessin.

¹⁰⁵ ASM, Brief Nonnenmachers vom 27. September 1880.

¹⁰⁶ ASM, Bischof Eugène Lachat an Mr. Simler, Supérieur des Frères de Marie à Paris.

ung. Oberlehrer Goepp war sogar überzeugt, daß Pfarrer Jurt gegen die katholische Schule arbeite. Dieser rate manchen Eltern an, ihre Kinder der protestantischen Schule anzuvertrauen¹⁰⁷. Für Musik- und Gesangsunterricht hätte Goepp nach Willen des Pfarrers frühere Schüler der katholischen Schule, welche nun die öffentliche Schule besuchten, annehmen sollen. Auch andere Geistliche der Stadt sähen die Haltung des Pfarrers mit Sorgen und noch nie hätten so viele katholische Kinder die öffentliche Schule besucht wie jetzt. Der Pfarrer verfolge einen bestimmten Plan, er wolle jedenfalls ein anderes Lehrpersonal, gegenüber Drittpersonen habe er sich kritisch über die französische Ausbildung der Lehrer ausgesprochen.

V. Um die Verstaatlichung der katholischen Schule

1. Die Vorbereitung

Der Radikalismus konnte den kirchlichen Einfluß in der Schule nicht dulden. Als dem Kleinen Rat im Jahre 1869 von seiten der katholischen Gemeinde das Gesuch um Benützung der Barfüßerkirche gestellt worden war, wurde im «Volksfreund» die Frage aufgeworfen, ob nicht die Gelegenheit gekommen sei, das Verhältnis des Staates zur katholischen Kirche neu zu überprüfen¹⁰⁸. Die katholische Gemeinde mache bereits ein Viertel der Bevölkerung aus, sie sei wegen ihrer drückenden finanziellen Lage fremdartigen¹⁰⁹ Einflüssen ausgesetzt. Nachdem die bisherigen Schranken zur Aufnahme ins Bürgerrecht gefallen seien, müsse der Staat auch für den katholischen Kult sorgen. Der katholischen Gemeinde obliege der Unterhalt von nicht weniger als 696 Schülern und Schülerinnen. Die katholischen Schüler würden einen eigenen kleinen Schulstaat mitten in unseren Gemeindeschulen bilden.

Dem Staat stehe zwar die Aufsicht zu. Aber diese werde bloß oberflächlich ausgeübt. «Die Inspektion schaut kaum anders in die Schulen hinein als an den Prüfungen, wo alles gehörig geputzt und zubereitet ist und dem offiziellen Auge die Blößen möglichst ver-

¹⁰⁷ ASM, Brief von Goepp an den Generalobern, vom 7. Juli 1860.

¹⁰⁸ Schweiz. Volksfreund, 7. Juli 1869, Unsere katholischen Kirchen- und Schulverhältnisse.

¹⁰⁹ Anspielung auf die Hilfe der «Glaubensverbreitung von Lyon».